

600 Jahre Weinanbau am und um den Breuberg

Über den Zeitpunkt der Einführung des Weinbaus in unserem Gebiet liegen keine gesicherten Erkenntnisse vor. Da die Römer die Edelrebe aus Italien nach Deutschland brachten, liegt die Vermutung nahe, dass sie zumindest Weinbauversuche in ihren zahlreichen Siedlungen nahe des Limes machten. Da dieser Limesverlauf auch unser Gebiet tangierte und mehrere römische Niederlassungen nachgewiesen sind, scheint diese Annahme, besonders im klimatisch günstigen Breuberg Land um Neustadt, seine Berechtigung zu haben. Schon früh ist an den Herrschaftssitzen wie z. B. der Burg Breuberg Weinbau betrieben worden, was uns einschlägige Akten belegen. Der erste schriftliche Beleg über den Weinanbau am Breuberg liegt im Staatsarchiv Wertheim. Er ist datiert auf den 29. Juni 1400 und regelte den Weinanbau für den „Capplan des St. Nicolaus Altars“ auf der Burg. Wörtlich heißt es dort: „Urkund und Siegel für unseren Capplan zu unser liben frauw einen Wingarten der do leit und gelegen ist ober der Nuwenstat under Bruberg der da gehört zu dem Nicolaus-Altar zu Bruberg“.

Vor dem 30-jährigen Krieg hatte der Weinanbau im Odenwald die größte Ausdehnung erreicht. Hiervon zeugen zahlreiche Aktenstücke der Gemeinherrschaft Breuberg, die leider nur in Form von Abschriften durch Lehrer Heinrich Hassenfratz aus Hainstadt erhalten sind, da die Originale im Zweiten Weltkrieg vernichtet wurden. Die Abschriften von Hassenfratz, die die damaligen Orte „Sambach, Heinstatt, Raybach und Neustatt“ betreffen, werden mit der Chronik von Hainstadt im Breuberg Stadtarchiv aufbewahrt.

In dem Wertheimer Zinsbuch der Herrschaft Breuberg aus dem Jahre 1426 sind Einwohner der jetzigen Breuberg Stadtteile außer Wald-Amorbach verzeichnet, die den „Winszins“ zu entrichten hatten. Folgende „Wingartz“ (Weingärten) sind aufgeführt:

„Reybach 1 Weingarten,
Sampach 15 Weingärten,
Heinstat 9 Weinberge,
Nuwenstat 26 Weinberge,
Roßenbach 0 und
Breydenbach 0.

Diese Weinberge bzw. Weingärten lagen immer an den Südhängen, so in Sandbach am unteren Scheuerberg, in Raibach in der Hart, in Hainstadt am südlichen Eselsberg und Stachelberg und in Neustadt am Breuberg hang. An guten Weinjahren sind überliefert: 1599, 1600, 1603, 1604, 1605, 1607, 1609, 1610, 1613; schlechte Weinjahre waren: 1601, 1602, 1608, 1611 und 1612.

Aktenkundiger Weinbau in Sandbach:

Im Zinsbuch der Herrschaft Breuberg aus dem Jahre 1426 ist, wie schon oben erwähnt, ein Weinzinsregister vorhanden. Im Breuberg Amtsprotokoll vom Jahre 1686 ist über den Wingertsberg im Scheuerberg zu lesen: „Die Gemeinde Sampach beschwert sich wider die Neustetter Bürgerschaft, sie fahren ihnen zu weit in ihrem Waidt Gang, und zwar bis über den Wingertsberg, weil sie aber deßen nicht berechtigt, so bitten sie um Abstellung.“ Im Gewannbuch von 1757 sind zahlreiche Privatpersonen aufgeführt, die an die Gemeinherrschaft den „Weihnbergzehnten“ zu entrichten hatten. Im Flurbuch von 1811 werden dann bereits diese Parzellen „Weinberg im Scheuerberg“ als „wüst gefallen“ bezeichnet und nicht mehr als Weinberglagen aufgeführt. Im neueren Grundbuch vom 30. November 1849 ist dieser Bereich schon als Wald-Gemarkung eingetragen und damit der Weinanbau in Sandbach erloschen.

Heute befinden sich im Waldbereich am unteren Scheuerberg noch einzelne Reste der aus Sandstein errichteten Wingertsmauern.

Hainstadt:

Auch hier findet sich die erstmalige Erwähnung von Weinzins im Breuburger Zinsbuch aus dem Jahre 1426. Im Jahre 1640 mussten die Hainstädter für den Erbacher Teil der Garnison auf den Breuberg liefern: „1 Fuder 2 Ohm 4 Viertel 1/4 Maß Wein“ (1 Fuder Wein = 12 Ohm, 1 Ohm = 145 Liter), die gleiche Menge wird wohl auch für die Löwensteiner Seite geliefert worden sein.

Die Hainstädter Weinberge erstreckten sich vom unteren Eselsberg zum Stachelberg. Sie waren unterteilt in die langen Weinberge und die kurzen Weinberge. 1756 werden diese Weinbergspartellen im Lagerbuch noch aufgeführt.

Ab dem Jahre 1808 wechselten die Weinberge oft ihre Besitzer, und es heißt dort im Lagerbuch: „so jetzo wüst liegen, unten kümmern daselbst noch einige Weinstöcke.“ Im Jahre 1813 erwarb die Gemeinde diese Weinberge. Eine Notiz im Güterbuch sagt: „die sämtliche Weinberge in hiesiger Gemarkung kommen, da selbige ausgerottet sind, in die Klasse E als Wüstung.“ Somit war auch in Hainstadt das Ende des Weinanbaues gekommen. Im heute bewaldeten Teil ist nur noch ein kleiner Rest der Weinbergsmauern zu sehen.

Rai-Breitenbach:

Erstmalige Hinweise auf Weinanbau in der Gemarkung Rai-Breitenbach finden sich ebenfalls im Zinsbuch der Herrschaft Breuberg von 1426.

Dort steht unter Weinzins des Jahres 1432: „Wingarten, uff der Hart gelegen“. Dort hat der Weinanbau sich nicht lange gehalten. In der ältesten uns vorliegenden Ermittlung in Bezug auf den Weinertrag und den Obstbau und die Obstnutzung vom Jahre 1899 gibt es unter Traubenernte keinen Eintrag mehr.

Von Neustadt ist dokumentiert:

Im Wertheimer Zinsbuch der Herrschaft Breuberg von 1426 ist bereits für das Jahr 1400 der Weinanbau am Burgberg oberhalb von Neustadt nachgewiesen, die Weinberge müssen daher bereits mit der Stadtgründung von Neustadt im Jahre 1378 angelegt worden sein. 1410 ist in Neustadt ein Wirt mit Wein-Zapferlaubnis belegt. Im Jahr 1425 unterscheidet man bei den Weingärten unterhalb der Burg zwischen den 93 Morgen Wingerte, dem „großen oder neuen Stück“ des Grafen, und den 8 1/2 Morgen Weingärten des Schlosskaplans Nicolaus Besselin. Die Breuburger Weingärten lässt der Keller (herrschaftlicher Frucht- und Rentenverwalter) 1428 einzäunen. Auch hält man dort in dieser Zeit einen Schütz, der die „Weingärten hütet am berge zu Bruberg.“

Aus der älteren Rechnungsserie von 1409-1418 ist zu ersehen, dass blaufüßige Falken („blofuß“) auf der Burg gehalten werden. Diese wurden zur Zeit der Traubenreife gezielt eingesetzt, um Vögel aus den Weingärten zu vertreiben.

Im Zins- und Gültbuch von Neustadt aus dem Jahre 1430 ist bereits der Name Henrichsberg für einen Weinberg belegt. Dazu heißt es: „Dieß gut hat myn herre kauft um Petern vom stege ... vß gescheiden eyn wingert genant.“

1464 dominiert bei den Arbeiten in den Weinbergen die Lohnarbeit wie Reben schneiden, hacken, biegen, binden, Mist tragen, Trauben lesen und Bütten tragen.

In den Neustädter „Stadt- und Landgerichtsakten“ aus dem Jahre 1550 ist auch der Weinanbau in Neustadt aktenkundig geworden. So soll damals Antonius, der Wirt von Neustadt, seine Weinkrüge nicht immer richtig gefüllt haben. Auch mischte er den Wein und schenkte neuen und alten Wein zusammen aus. 1620 ließ sich

Johann Casimir, Graf zu Erbach und Herr zu Breuberg als pfälzischer Lehnsmann im Kriegsdienst, vom Breuberg zwei Ohm Wein und auch etwas Gesindewein (wohl mindere Qualität) in sein Feldlager nach Frankfurt bringen.

Im Jahre 1630 steht in den Erbacher Urkunden: „Dieweil den nur ein ganze Gemein und & Bürgerschaft allhie außer dem kleinen Weinberglin am Garten Schloß Breuberg fast nichts zu füttern haben...“

Auch wird in den Gerichtsakten des Jahres 1631 eine historisch gewordene Weinprobe erwähnt. Damals waren Lenhard Hörr Schultheiß und Michel Burckhard Bürgermeister des Städtchens. Stoffel Betz hatte die gräfliche Mühle in Erleihe und wurde auch zur Weinprobe auf die Burg eingeladen. Durch den Breuburger Wein war er bald seiner Sinne nicht mehr mächtig und bezichtigte sich des Umgangs mit dem Teufel. Auch berichtete er in seiner Trunkenheit alles, was er sich in den langen einsamen Nächten in seiner Mühle zusammen fantasiert hatte. So erzählte er auch von einer Hexenzunft, die die Ernten im Breuburger Land verdarb und die Hochwasser und Hagelschlag über die Felder brachte. Deshalb gab diese Weinprobe den Anstoß zu dem großen Neustädter Hexenprozess.

Im Jahre 1640 ließ der Breuburger Amtsverweser, Amtmann und Zentgraf Lenhard Kisseberth schon am 2. August seinem Herrn, Graf Georg Albrecht von Fürstenau, reife Trauben nach Fürstenau bringen.

Am 30. Mai 1647 berichtete Kisseberth seinem Herrn nach Hanau (zeitweiliger Wohnsitz) : „Sonsten sind unsere arme Neustetter in ihrem Weinberglin vergangenen Heufahrtstag durch ein starkes ungewitter und Hagelstrich abermals fast gantz verderbt worden, welches den auch den Heinstettern und Raybachern mit ihren früchten mit betroffen hatt, als daß sie nunmehr diehs Jahr wenig Korns einzuernten bekommen, wie sie sich gleich ausbringen mögen.“

Lehrer Hassenfratz bemerkt hierzu, dass dieses Unglück Ursache des Hainstädter Hagelfeiertags sei. Aus einem Erb-Kaufbrief vom 14. September 1719 des regierenden Grafen Philipp Ludwig zu Erbach an den Breuburger Forstmeister Friedrich Wolfgang Stembler über das Neustädter „Hofgut Rodenstein“ ist zu ersehen, dass auch Weinberge am unteren und oberen Schlossberg sowie eine Kelter mitverkauft wurden.

Der geschlossene Anbau der Reben wurde in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts immer mehr aufgegeben, der Wein konnte sich qualitativ nicht mehr behaupten und außerdem kam in dieser Zeit vermehrt das Apfelweintrinken auf. Um 1781 werden noch am Kirrißchen Weinberg (1718 ist ein Johann Philipp Kirriß Hochfürstlich-Löwensteiner Amtsverweser auf dem Breuberg), einem gemeinschaftlichen Besitz am Breuberg, auf dem sich heute noch ein aus Sandstein errichtetes Wingertshäuschen befindet, die Mauern erhöht. Aber bereits

1786 wird auf Vorschlag des Breuburger Amtes darüber verhandelt, diesen Weinberg zu verkaufen, weil er mehr Kosten verursachte als er einbrachte.

1826 berichtet der Stadtschultheiß Fülberth zu Neustadt, dass der Weinbau nach und nach eingegangen sei und vor zehn Jahren die letzten Rebstöcke vollends ausgehackt wurden. Interessanterweise flackerte in der folgenden Zeit in klimatisch begünstigten Lagen wie am Breuberg der Weinanbau wieder auf. Im Jahre 1834 wurde berichtet, dass der Umstädter Wein ein feueriger und der Breuburger ein trinkbarer Wein sei. Also waren in Neustadt wieder vereinzelt Weinberge angelegt worden.

Ende des 19. Jahrhunderts wurden aus Amerika Krankheiten und Schädlinge wie Mehltau, Blattfallkrankheit und Reblaus nach Deutschland eingeschleppt, so dass die allgemein schlechte Lage am Anfang des 20. Jahrhunderts auch im Odenwald den Weinanbau endgültig auslöschte. In Neustadt befinden sich heute wieder drei kleine Weingärten, deren Weine den Hobbywinzern (Tilly und Krimmelbein in Gemeinschaft sowie Johann Nagl und Christel Treser-Olt) nur als eigener Hastrunk dient.

Erhalten sind in Neustadt größtenteils noch die alten Trockenmauern aus Buntsandstein, durch die an der steilen Hanglage von Neustadt bis zur Burg eine bessere Bewirtschaftung der Weinbergterrassen möglich war. Um von einer „Setz“ auf die andere zu gelangen, baute man jeweils Treppenstufen ein. Ferner erinnern in Neustadt neben dem Wingertshäuschen im ehemaligen Kirrißchen Weinberg des Großherzoglichen Regierungsrates und Justizamtmannes Heinrich Christian Neidhart und dessen Schwiegersohnes, des Neustädter Schultheißen und Handelsmannes Christoph Heinrich Weichel, noch die in den aktuellen Flurkarten verzeichneten Gewannbezeichnungen „Pfarrweinberge, Mühlweinberg und die wüsten Weinberge“ an die alte Weinbautradition.

Quellennachweise:

Stadtarchiv Breuberg:

Sandbach II, Konv. 12, Fasz. 8 u. 10.

Sandbach XXI, Konv. 24, Fasz.1.

Hainstadt II, Konv. 1, Fasz. 1 u. 2; Konv. 2, Fasz.1.

Hainstadt XXVI., Konv. 4, Fasz. 28.

Neustadt II, Konv. 10, Fasz.1 u. 17.

Neustadt VII, Konv. 1, Fasz. 2.

Neustadt X, Konv. 1, Fasz. 2, 4 u. 11; Konv. 3, Fasz. 10, 13 u.14.

Neustadt XXVI, Konv. 9, Fasz. 12; Konv. 12, Fasz. 9; Konv. 16, Fasz. 8; Konv. 20, Fasz. 10-12.

Gemeindearchiv Lützelbach: Brandkataster Rimhorn, XXV/1/3 .

Anzeigebblatt für den Kreis Neustadt, 1869, Nr. 20.

Gräfllich Erbachisches Wochen-Blatt, 1845, Nr. 6.

Blumöhr, Fritz Peter: Die Flurnamen von Neustadt im Odenwald. Marburg 1939.

Debor, Herbert W.: Geschichte des Wein- und Obstbaues im Odenwald Jubiläumsschrift anlässlich des Bestehens des Kreisobstbauernverbandes Erbach i. O. 1954.

Ders.: Vom Odenwälder Weinbau. Ein Beitrag zur Entwicklung der Odenwälder Bodenkultur. In: Die Heimat 1954, Nr. 2.

Hartmann, Traugott: Weinbau am Breuberg. In: Die Odenwald-Heimat 1984, Nr. 1

Hassenfratz, Heinrich: Abschriften der Erbacher Alturkunden der Gemeinherrschaft Breuberg im Stadtarchiv Breuberg.

Höreth, Friedrich: Mappe „Breuberg“ in Höreth-Nachlass im Kreisarchiv Odenwaldkreis.

Wackerfuß, Winfried (Bearb.): Das Zinsbuch der Herrschaft Breuberg von 1426. Breuberg-Neustadt 2004.